

In einer Kluft der Eingangshalle zur Altaquelle (Höllerloch) bei Brunn an der Pitten wurden fünf Kleine und zwei Große Hufeisennasen angetroffen. Eine kleine Hufeisennase, die 38 Meter vom Eingange entfernt im Mäandergang hing, drang von allen Fledermäusen am weitesten gegen das Höhleninnere vor. Abgesondert in einer Deckenpalte, nahe beim Eingange, saßen auf einem Platz dicht aneinander gedrängt vier auffallend große Exemplare der Gemeinen Fledermaus (*Myotis myotis* Bechst.) im Winterschlaf.

Der (am 20. Dezember 1942 erfolgte) Nachweis des Vorkommens der Großen Hufeisennase (*Rhinolophus ferrum equinum* Schreb.) ist für diese Gegend durch diese Beobachtungen zum ersten Male erfolgt.

Dr. Franz Waldner.

Naturschutz. *)

Reichsminister Dr. Ing. Fritz Todt

Ganz Deutschland stand an dem Tage, an dem der Rundfunk die Nachricht von dem tödlichen Flugzeugunglück des Reichsministers und Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen, für Wasser und Energie brachte, unter dem lähmenden Eindruck einer Unheilsschicksal, deren Wirkung bei Millionen Menschen noch Tage hindurch anhielt.

Was Dr. Todt dem deutschen Volk gewesen ist, mit welcher Genialität und Tatkraft er die riesigen Aufgaben, die ihm der Führer gestellt hat, bewältigte, hat die Rede des Führers beim Staatsakt in Berlin allen Volksgenossen dargetan. Daß sein Heimgang für den deutschen Naturschutz ein furchtbarer, unersetzlicher Verlust ist, kann nur der ermesen, der weiß, wie sehr Dr. Todt bei jeder technischen Maßnahme, die er plante, auf die Bewahrung nicht nur der Landschaft, sondern des Gesamtlebensgefüges der Natur achtete.

Dr. Todt war der erste Techniker größten Formats, der rückhaltslos den Primat der Natur vor der Technik in dem Sinne anerkannte, daß er von vornherein alles ablehnte, was die Natur auf dem Wege technischer Maßnahmen vergewaltigen wollte. Sein Bestreben ging dahin, jenen Weg in jedem Einzelfall zu finden, der das technische Werk dem Wirken der Natur möglichst anpaßt und ihre Kraftwirkungen tunlichst in den Dienst des Menschenwerkes leitet. Die Behauptung des von ihm berufenen und mit außerordentlichen Vollmachten ausgestatteten Reichslandschaftsanwaltes Prof. Ww. Seifert, daß die am meisten der Natur angepaßte Lösung zugleich die technisch vollkommenste ist, hat sich Dr. Todt so sehr zu eigen gemacht, daß er nicht davor zurücksteht, bei vielen Lösungen an der Reichsautobahn z. B. ganze Strecken mit einem Aufwand von hunderttausenden Mark abändern zu lassen. Er wußte eben, daß die Fehllösungen im Laufe der Jahrzehnte und Jahrhunderte viel mehr an Geld verschlingen würden. Naturschutz und Landschaftsschutz waren für ihn Fragen der Wirtschaft. Da ist es auch begreiflich, daß er persönlich die Übersendung meines Buches an ihn mit nachfolgendem, von seinem großen Verständnis für diese Seite des Naturschutzes zeugenden Brief bestätigte: „Sehr geehrter Herr Professor! Für die Übersendung Ihres Buches „Natur und Volk“ danke ich Ihnen vielmals. Ich habe mit großem Interesse von Ihren eingehenden Arbeiten über das Problem des Natur- und Landschaftsschutzes Kenntnis genommen und freue mich, daß

*) Wir bitten unsere Leser um freundliche Mitteilungen aller in das Gebiet des Naturschutzes einschlägigen Vorfälle und Unterlassungen und um Übersendung entsprechender Zeitungsausschnitte. Die Schriftleitung.

wir mit den Mitarbeitern des Reichsforstamtes auf diesem Gebiete ein gemeinsames Ziel vor Augen haben. Somit es meine Zeit zuläßt, werde ich in Ihrem Buche eingehender lesen. Heil Hitler! Dr. Todt."

In dieser großzügigen Auffassung von Natur- und Landschaftsschutz schuf er das Wunderwerk der deutschen Straßen, die Reichsautobahnen, die — ich kenne aus eigener Anschauung mehr als 1500 Kilometer — nicht nur die schönsten Straßen der Welt sind, sondern auch auf die Natur mit einer ins einzelne gehenden Liebe Rücksicht nehmen, die von der Seelengröße dieses Mannes bededtes Zeugnis gibt. Dafür zwei Beispiele an der Strecke Nürnberg—Berlin! An einer Stelle stand mitten in der Fahrbahn ein schöner alter Baum. Die Trasse konnte nicht geändert werden. Also befahl Todt den Baum in den Mittelstreifen zu nehmen und diesen auf etwa 20 Meter um den Baum zu erweitern. Ein anderer herrlicher Baum fiel ebenso zwangsläufig in den Straßenhang. Um ihn wurde auf Befehl des Generalinspektors ein riesiger, hangsteils in schönem Bruchsteinmauerwerk herausgearbeiteter „Tropf“ gebaut, der dem Baum Halt gab. Der höhere Kostenaufwand für diese Einzelschöpfungen der Natur bezeugt die Ehrfurcht Dr. Todts ihr gegenüber.

Gleich nach Übernahme des Generalinspektorates für Wasser und Energie ordnete Dr. Todt Generalplanungen unter engerer Fühlungnahme mit den Naturschutzbehörden an, dehnte die Tätigkeit der Landschaftsanwälte seiner Reichsautobahnen auch auf alle Arbeiten des Bereiches Wasser und Energie aus und hatte damit die Grundlagen für eine gesunde, naturgemäße Wasserwirtschaft in Kraftgewinnung, Strom- und Flußregelung und Entwässerung geschaffen.

Mitten aus dieser und seinen vielen anderen für das Sein und Werden unseres Volkes wichtigsten Arbeiten riß ihn ein tragisches Geschick.

Unsere, der Naturschützer, Trauer um diesen Großen unseres Volkes ist besonders tief, gewaltig und anhaltend. Er war unser im besten Sinn des Wortes. Wir fürchten, daß sich ein Nachfolger dieser Stelle seines „Ichs“ nicht rasch finden wird. Und gerade ihn braucht das deutsche Volk dringender als jeden anderen.

Schlesinger.

Naturschutzsünden.

„Berglandaktion“. Der Vereinsführer des „Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen und -tiere“, Oberforstmeister R. Eppner, hat nachstehende Eingabe an den Reichsforstmeister als oberste Naturschutzbehörde gerichtet:

„Der Verein zum Schutze der Alpenpflanzen und -tiere hat sich nicht nur den Schutz der durch gesetzliche Vorschriften unter besondere Obhut genommenen Pflanzen und Tiere unserer Alpen zum Ziele gesetzt, sondern er will die bodenständigen Pflanzen- und Tiergemeinschaften des deutschen Hochgebirges und dessen unmittelbaren Vorlandes vor Zerstörung und ‚Verfälschung‘, kurz vor einschneidenden Veränderungen bewahren helfen. Er will damit seinen Teil dazu beitragen, daß die Landschaft des Alpengebietes, als des großen Erholungsraumes des deutschen Volkes, auch in ihren kleinsten und scheinbar nebenächlichen Teilen in naturgegebener Schönheit und Ursprünglichkeit künftigen Geschlechtern erhalten bleibt.“

So dürfte dieser Verein auch berechtigt und berufen sein, der Obersten Naturschutzbehörde seine begründeten Bedenken hinsichtlich der verderblichen, dem ganzen deutschen Alpengebiete drohenden Auswirkungen durch die bereits beschlossene und in die Wege geleitete ‚Berglandaktion‘ zu unterbreiten, mit der Bitte, hier nach Möglichkeit noch dem Natur- und Landschaftsschutz zu seinem Rechte zu verhelfen.

Nach den in der Presse eingehend dargelegten Planungen, die vorerst zwar nur für einzelne, sofort in Angriff zu nehmende Gemeindefluren Geltung

haben, aber, wie ausdrücklich festgestellt wird, auf sämtliche Gemeinden innerhalb des deutschen Alpenraumes im Laufe der nächsten Jahre Anwendung finden werden, wird die Berglandaktion eine vollständige Umgestaltung der Landschaft bis in die kleinsten Einzelheiten im Gefolge haben.

Es soll hier nur auf diejenigen geplanten Maßnahmen hingewiesen werden, durch deren Verwirklichung der heutigen schönen Landschaft, bzw. deren Bestandteilen die Gefahr der nicht mehr wieder gut zu machenden Zerstörung droht.

Vorgesehen ist als erstes die Korrektur und Tieferlegung der Hauptwasserläufe der Gebirgstäler, also der Flüsse, deren bei dieser Gelegenheit auszubauende Gefällsstufen nach Möglichkeit zur Errichtung von Kraftwerken dienen sollen.

Sämtliche Nebenbäche sollen unter teilweiser Verlegung ihres Laufes begradigt, sämtliche Wildbäche ‚verbaut‘ werden.

Dies bedeutet nicht nur das Aufhören fast allen Lebens im Wasser, des pflanzlichen wie des tierischen — so der Nutzfische —, sondern auch das Verschwinden all der Vögel, die im Ufergebüsch der bisherigen Wasserläufe Lebens- und Brutmöglichkeit fanden — auch die ihnen als Nahrung dienende Insektenwelt wird verarmen.

Durch Entwässerung sollen alle Moore, alle bisher der Streugewinnung oder der Pferdeweide dienenden sog. ‚sauren‘ Wiesen trocken gelegt und in ‚gute‘ Wiesen umgewandelt werden. Die unabwendbare Folge wird das Verschwinden aller Enzian-, Mehlprimel-, Krokus-, Narzissen-, Trollblumenwiesen, also des heute noch im Alpenraum da und dort zu bewundernden Massenvorkommens dieser herrlichen Blüten sein.

Die ‚bunten‘ Bergwiesen, deren vielerlei Blumen eine Folge der im bajuvarischen Siedlungsraum noch üblichen Egartenwirtschaft ist, werden verbessert und eintönigen, gelben Löwenzahnflächen Platz machen.

Auch die Almen werden ihr Gesicht gründlich ändern, da sie in durch Stacheldrahtzäune rechtwinklig unterteilte Koppelweiden mit Düngeraufzügen umgestaltet werden sollen, nachdem dort aller Baumwuchs, namentlich die so malerischen Wettertannen gefällt und eine strenge Teilung zwischen Nutzforst- und Weidefläche durchgeführt worden ist.

Die Hochlagen an der Vegetationsgrenze werden Schafalmen. Wo Schafjahrelang in einem umfiedeten, wenn auch ausgedehnten Raume weiden, verschwinden erfahrungsgemäß die meisten unserer schönsten hochalpinen Blütenpflanzen — in erster Linie das Edelweiß.

Das landwirtschaftliche Gelände der Täler soll der Flurbereinigung unterzogen, die Betriebswege sollen geradlinig und sich — wie auch die künftigen Grundstücksgrenzen — rechtwinklig schneidend neu angelegt werden.

Die Notwendigkeit der Ertragssteigerung des landwirtschaftlichen Bodens zur Verbreiterung der Ernährungsgrundlage des deutschen Volkes ist unbestritten. Wogegen wir Stellung nehmen, das ist eine gewisse Übertreibung in diesem Bestreben, ist die restlose Technisierung und Amerikanisierung der Bergbauernwirtschaft auf Kosten der Schönheit der deutschen Heimat.

Wir meinen — und hoffen —, daß diese ‚Berglandaktion‘ sich auch in einer befriedigenden Weise durchführen läßt, ohne im ganzen deutschen Alpengebiet a l l e natürlichen Wasserläufe zu kanalisieren, ohne a l l e bisher naturbedingten Besonderheiten im Pflanzen- und Tierleben auszurotten und ohne die gesamte Landschaft im deutschen Alpenraum, soweit sie dem Menschen irgendwie dienstbar gemacht werden kann, von Grund auf zu verändern und zu veröden.“

Zur Notiz „Verhandlung eines Wignerwaldweges“. Diese Notiz in Heft 1/1942 der „Blätter“ erweckt bei jenen Lesern, die mit den Verhältnissen nicht vertraut sind, den Eindruck der Berechtigung. Wer aber nähere Beobachtungen anstellt oder gar berufen ist, in einem so nahe bei Wien gelegenen Revier Schutzdienst zu versehen, wird rasch und gründlich eines Besseren belehrt.

An Sonntagen im Sommer seht mit dem frühen Morgen ein Zustrom von Ausflüglern aller Volksschichten ein, die zum Teil noch des Glaubens sind, daß alles, was nicht mit festen Zäunen oder Mauern umgeben ist, dazu da wäre, um sich daran ungehindert und ungestraft austoben zu können.

Die Früchte eines einzigen solchen Sonntags sind: von Hunden gerissene Rehe, gestohlene, bzw. wegen Unberitändnis mitgenommene Rehfische, Reste von Lagerfeuern, mutwillig zertrümmerte Rehfütterungen und Hochstände, Tausende von abgerissenen und wieder weggeworfenen Blumen und Zweigen, niedergetretene und durch das Lagern ganzer Gesellschaften niedergedrückte Kulturen und ein bis in seine innersten Tiefen mit Papieren, Konservenbüchsen, Eier- und Fruchtschalen und zerbrochenen Flaschen besudelter Wald.

Macht man diese Leute auf den Frevel aufmerksam, stellen sie sich dumm und wollen nirgends eine Tafel gesehen haben. Nur dadurch, daß solche überall vorhanden, ist der Schwindel offensichtlich und ein bestimmtes energisches Vorgehen des Schutzorgans möglich. Das Anbringen der Tafeln an den Wegen allein kann nie genügen, weil gerade diese Leute weglos in den Wald eindringen.

Dem anständigen Wanderer ist bestimmt schon in vielen Fällen das unqualifizierbare Verhalten gewisser Waldgänger unangenehm aufgefallen. Er sollte eigentlich froh sein, wenn die Inhaber solcher überlaufener Reviere den gewiß sehr unerquicklichen Kampf gegen diese Frebler nicht aufgeben und sollte lieber den Anblick einiger Tafeln mehr hinnehmen als einen geschändeten und besudelten Wald.

Der Wächter des in Frage stehenden Reviers.

Von unserem Büchertisch.

R. Mazek-Nialla: Großdeutschlands See-steppe. (8°, 40 S., 87 Abb. auf Tafeln, geb. 4.20 RM.) Wien-Leipzig, 1941. (Hrsg. Karl Kühne.) Das Buch gibt einen in großen Zügen unterrichtenden Einblick in die Landschaft, das Tier- und Pflanzenleben und die Bewohnerschaft des Neusiedler Sees und des im Osten anschließenden sogenannten Lackengebietes. Der Text, nach See, Steppe, Zickseen und Dorf gegliedert, behandelt in volkstümlicher Art die kennzeichnenden Erscheinungen hinsichtlich Pflanzen- und Tierwelt, bleibt aber bei der Darstellung der Menschen und ihres Treibens stark an der Oberfläche. Die Bilder sind phototechnisch nicht immer das Beste, was geleistet werden kann, sind aber in den Motiven für den Zweck sehr gut gewählt und daher recht eindringlich. Das Buch kommt jedenfalls einem Bedürfnis entgegen, den See und seine Umgebung einmal in seiner Gesamtheit weiten Kreisen nahe zu bringen. Es stillt dieses Bedürfnis auch, wenn man von ihm nicht mehr erwartet, als es sein soll: Eine Einführung in diesen einzigartigen deutschen Raum. Von den getroffenen Maßnahmen zum Schutze des Gebietes — bekanntlich ist es als Landschaftsschutzgebiet seit langem erklärt — scheint dem Verfasser nichts bekannt zu sein.

Schlesinger.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1942

Band/Volume: [1942_3](#)

Autor(en)/Author(s): Schlesinger Günther

Artikel/Article: [Naturschutz: Reichsminister Dr. Ing. Fritz Todt verstorben 41-44](#)